

„auf Wiedersehen an der Frauenkirche hier; ich will es mir merken.“ Und dahin ging er mit schwerem Herzen, indessen der arme Knabe ihm traurig nachsah; denn es war ihm recht wehmüthig zu Muth, als er von dem neugewonnenen Freunde scheiden sollte. Der aber näherte sich dem Hause, in dem er seine Lehrzeit zugebracht hatte, während es schon ganz dunkel geworden war. Als er jedoch in die Straße einbog, wo das Haus seines ehemaligen Lehrherrn sich am andern Ende derselben befand, sah er drei Personen des Weges kommen, deren Thun ihm auffiel. Es waren nämlich zwei Männer und eine ältliche Frau. Diese trug eine Laterne und leuchtete vorsichtig auf der Straße umher, während die beiden Männer eben so etwas zu suchen schienen.

Lindenast nahm sich ein Herz und fragte, was sie verloren hätten. „Wir nichts,“ erhielt er zur Antwort, „aber die ehrfame Jungfer Zenger, die Tochter des hiesigen Goldschmiedmeisters Perzival Zenger, hat einen kostbaren Ring verloren, und diesen suchen wir. Sie hat eine gute Belohnung dem versprochen, der ihn findet.“

Nach diesen Worten gingen sie weiter die Straße entlang, kehrten um, gingen suchend zurück, und trieben das noch eine Weile so fort, ohne den Ring zu finden.